Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder deren Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 3.—, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 3.75. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Oesterreich vierteljährlich ℳ 4.50, für die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.

Redaktion und Expedition:
Johannisgasse 8.
Fernsprecher 153 und 222.
Filialexpeditionen:
Alfred Hahn, Buchhandlg., Universitätsstr. 3, L. Lösche, Katharinenstr. 14, u. Königspl. 7.

Haupt-Filiale Dresden:
Marienstraße 34.
Fernsprecher Amt I Nr. 1713.

Haupt-Filiale Berlin:
Carl Duncker, Herzgl. Bayr. Hofbuchhandlg., Lützowstraße 10.
Fernsprecher Amt VI Nr. 4603.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig, des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 25 ₰.
Reklamen unter dem Redaktionsstrich (4gespalten) 75 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 50 ₰.
Tabellarischer und Ziffernsatz entsprechend höher. — Gebühren für Nachweisungen und Offertenannahme 25 ₰ (excl. Porto).

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.
Die Expedition ist wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis abends 7 Uhr.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

Nr. 225. **Dienstag** den 5. Mai 1903. **97. Jahrgang.**

National und Liberal.

D. Wer das Völkergemisch des europäischen Südostens aus eigener Anschauung kennen gelernt hat, wird über das hochentwickelte Nationalbewußtsein der verschiedenen Nationalitäten daselbst erstaunt gewesen sein. Am ungetrübtesten zeigt es sich bei den Albanesen. Wohl üben sie Blutrache, fechten heftige Clanfehden aus und dem Bekenntnisse nach sind sie getrennt. Neben mohammedanischen finden sich griechisch-orthodoxe und römisch-katholische Albanesen. Aber wenn es sich um ihre nationalen Ueberlieferungen, Interessen und Ideale handelt, dann stellen die Albanesen alles zurück, was sie trennt, und bekunden in ihrer nationalen Geschlossenheit eine siegesfrohe Volkskraft, die sie unter den schwierigsten Verhältnissen aufrecht erhalten hat.

Solches Nationalbewußtsein den Deutschen einzuflößen, war Bismarck bis zuletzt bemüht. Er wies darauf hin, was durch dieses Bewußtsein in den deutschen Einigungskämpfen erreicht worden war. Die französische Provokation bezeichnete er als eine von Gott gesandte Wohltat, die die Deutschen einig machte. Die deutsche Einheit habe dieser Bluttaufe und der gemeinsamen Abwehr äußerer Feinde bedurft, um alle Verdrießlichkeiten vergessen zu lassen, um die Deutschen zu einem Volk von Brüdern zu machen, einig in Not und Gefahr. Auf den Schlachtfeldern seien die Vorurteile gefallen, die unter den deutschen Stämmen verbreitet waren, und an Stelle der Eifersucht sei die gegenseitige Anerkennung getreten. Gezänk kann kommen, sagte Bismarck, aber die Stämme, die sich gemeinsam als deutsche bekennen und die zusammen auf dem Schlachtfelde geblutet haben, die werden schwer wieder auseinander zu bringen sein. Größere Anstrengungen als andere Völker müssten die Deutschen machen, schon wegen ihrer geographischen Lage. Sie würden dadurch zu einem Zusammenhalten gezwungen, das ihrer innersten Natur widerstrebe, und wenn je innere Wirren wiederkommen sollten, dann möge das Herz der Deutschen des alten Kölnischen Sprüchwortes eingedenk sein: „Zum Reich halt' fest, Bauer, schmeck's süß oder sauer."

Nationalgefühl und Nationalbewußtsein, das ist es, was in erster Reihe der Deutsche von sich selbst und von seinen Vertretern zu fordern hat. Im Schutze des Reiches lebt er, und ohne das Reich würde das deutsche Volk eine Beute seiner Feinde und Neider werden. Für alle Parteien sollten daher die nationalen Ideale und Interessen maßgebend bleiben, da sie allein den Bestand des Reiches verbürgen. Von jenen Politikern, die mehr oder minder international angehaucht sind, wird diese nationale Forderung als etwas Selbstverständliches bezeichnet. Nicht offen wollen sie ablehnen, was ihnen im Herzensgrunde zuwider ist, aber ebensowenig offen bekennen. Gerade deshalb muß in erster Reihe darauf bestanden werden, daß der Volksvertreter auf die nationale Forderung ausdrücklich festgelegt wird. Das ist die oberste Vorbedingung für seine Wahl, und wer darauf nicht eingeht, wer sein Nationalgefühl verhehlt oder zurückdrängt, wer es ablehnt, in allen Fragen, in politischen wie in wirtschaftlichen, in Kirche und Schule, und nicht zuletzt auf sozialem Gebiete, die nationalen Interessen entscheiden zu lassen, der hat keinen Anspruch auf die Unterstützung jener Kreise, die national denken und sich national betätigen. Lassen sich auch die extremen Parteien kaum noch mit dem Nationalbewußtsein erfüllen, das die anderen Völker beseelt, so ist doch gerade in der Wahlarbeit darauf hinzuwirken, daß die Erkenntnis der nationalen Gemeinsamkeit mindestens dann, wie im Sommer 1870, mit elementarer Gewalt zum Durchbruch kommt, sobald das Deutsche Reich gegen äußere Feinde zu kämpfen hat.

Nur innerhalb der Schranken, die das Nationalgefühl zieht, ist die Parteibildung nach Grundsätzen und Interessen berechtigt. Alle Parteien, die das nationale Wohl voranstellen, wachsen schließlich aus demselben Boden heraus und können sich zusammenfinden bei der Bekämpfung internationaler oder antinationaler Richtungen und Gruppen. Entscheidend für die Aufstellung von Bewerbern sind nicht nur die Größenverhältnisse der nationalen Parteien, sondern auch die Persönlichkeiten und Interessen der einzelnen Wahlkreise. Von Fall zu Fall wird da unter den verwandten Parteien eine Verständigung anzubahnen sein. Wo die nationalen Parteien in annähernd gleicher Stärke nebeneinander stehen, wird die Verständigung nicht erfolgen können zu Gunsten extremer Bewerber der einen oder anderen Richtung, sondern nur auf Grund von Kompromissen in Befolgung einer Zweckmäßigkeitspolitik, die kein Geringerer als Bismarck zu Ehren gebracht hat. Die Verständigung wird immer und überall eine mittlere Linie innehalten müssen. Nur zu oft hat man freilich erfahren, daß die Mittelparteien verlieren und die Extremen gewinnen, weil die Mittelparteien auf der Defensive stehen und deshalb im Nachteil sind. Aber im Hinblick auf die heutige Zersplitterung der Parteien ist doch zu erwarten, daß die Bevölkerung besonnener und realistischer denkt, daß sie an die Bewerber in erster Reihe die Forderung stellt, die erlangten Errungenschaften zu erhalten und zu festigen. Zu diesen Errungenschaften gehört vor allem das Reich selbst und seine machtvolle Stellung in der europäischen und Weltpolitik. Hier bedeutet die Defensive der Mittelparteien eine starke Stellung, da sie immer wieder auf die Gefahr hinweisen müssen, daß inmitten der erbitterten und rücksichtslosen Kämpfe der extremen Parteien von rechts und links der zementierte Bau, den die Taten des Heeres und die Politik des alten Kaisers und seines Kanzlers geschaffen haben, erschüttert und zertrümmert werden könnte. Zu diesen Errungenschaften gehören sodann die inneren Einrichtungen des Reiches, wie sie im wesentlichen unter den Einwirkungen des liberalen Gedankens geschaffen worden sind. Das Wort Liberalismus ist oft mißbraucht worden von seinen radikalen Freunden, wie von konservativen Feinden. Allein die inneren Fortschritte, die Deutschland seit einem halben Jahrhundert gemacht hat, erfolgten doch ganz überwiegend auf Anregung und unter dem Einflusse des liberalen Gedankens, der immerdar hochgehalten werden muß, auch von seinen Gegnern und Feinden, wo er rein und unverfälscht hervortritt.

National sein und national wählen muß jeder Deutsche, und zugleich muß er im Grunde seines Herzens liberal sein und liberal handeln als ein Mann, der von Fall zu Fall alle Fragen der inneren Politik nicht einseitig oder voreingenommen abtut, sondern sie einer eingehenden prüfenden Erwägung unterzieht, damit Entscheidungen getroffen werden, wie das Wohl der Gesamtheit sie erheischt.

Und nicht zuletzt muß jeder gute Deutsche sein Stimmrecht als eine Stimmpflicht betrachten. Es ist eine alte Erfahrung, daß die extremen Parteien ihre Anhänger bis auf den letzten Mann zur Wahlurne führen und dadurch in vielen Fällen den Sieg erringen. Die nationalen und liberalen Parteien setzen sich zum großen Teil aus mehr oder minder zufriedenen Staatsbürgern zusammen, die nur zu oft aus Gleichgültigkeit oder Widerwillen gegen die Parteikämpfe zu Hause bleiben, während die unzufriedenen Elemente rührliger, eifriger und opferwilliger sind, um ihre Ziele zu erreichen. Was diese Ziele für Reich und Volk bedeuten, die Erschütterung all der Errungenschaften seit 1866, nationale Niederlagen, Umwälzungen, unabsehbare Wirren und vielleicht blutige Kämpfe, möge man sich in allen nationalen und liberalen Kreisen vor Augen halten und für die Wahl von Volksvertretern wirken, die entschlossen sind, das Deutsche Reich und Volk gegen die Gefahren internationaler, antinationaler und sonst extremer Parteirichtungen zu verteidigen und zu schützen.

In nationalen Fragen Einheit! Auf dem Gebiete der inneren Politik, in Kirche und Schule, in Wissenschaft und Kultur, Freiheit! Und wo es sich um wirtschaftliche Interessenfragen und um soziale Probleme handelt, Verständigung in Gestalt von Kompromissen, da wirtschaftliche und soziale Reformen nur in engem Anschluß an das Bestehende ersprießlich durchgeführt werden können.

Deutsches Reich.

β. **Berlin**, 4. Mai. (Die deutsche Marine während der Wirren in China.) Der Admiralstab der Marine hat die amtlichen Berichte über die Tätigkeit unserer Kriegsschiffe während der chinesischen Wirren sowie die amtlichen Veröffentlichungen der übrigen beteiligten Mächte zu einem einheitlichen Werke verarbeitet, das unter dem Titel „Die Kaiserliche Marine während der Wirren in China 1900/01" demnächst erscheinen wird (bei E. S. Mittler & Sohn). Auf Grund der Aushänge-Bogen des Werkes berichtet die „Marine-Rundschau" eingehend über Anlage und Inhalt desselben. Es ist die erste amtliche Darstellung kriegerischer Ereignisse, an denen unsere Flotte bestimmenden Anteil nahm. Neben den weltbewegenden Kriegen unseres Heeres, durch deren Bearbeitung der Generalstab der Armee eine unerschöpfliche Quelle für das kriegsgeschichtliche Studium schuf, erscheinen die Leistungen unserer Flotte in China an Umfang und Inhalt kaum von Bedeutung. Sie bergen trotzdem mancherlei Erfahrungen und Lehren, die festzuhalten für den Seeoffizier von Wichtigkeit ist, und geben, wenn auch nur im kleinen, ein Zeugnis von treuer Pflichterfüllung, das als bedeutsames Beispiel bei der weiteren Entwickelung unserer Marine Früchte tragen möge.

C. H. **Berlin**, 4. Mai. (Die produktive Bevölkerung im deutschen Reiche.) Die Untersuchungen über das Alter und den Familienstand im deutschen Reiche, die bei der letzten Volkszählung sehr gründlich veranstaltet wurden, haben uns auch interessante sozialpolitische Einblicke insofern gestattet, als sie die Frage der produktiven Bevölkerung im deutschen Reiche beantwortet haben. Es stehen im produktiven Alter vom 15. bis zum 60. Lebensjahre 32 355 489 Personen oder 57,4 Proz. der Reichsbevölkerung, im Kindesalter bis zum 15. Lebensjahre 19 614 822 oder 34,8 Proz., im Alter über 60 Jahre 4 396 867 oder 7,8 Proz.

Alter in Jahren	Absolut	Von 1000 der Gesamtbevölkerung hatten das nebenbezeichnete Alter	Alter in Jahren	Absolut	Von 1000 der Gesamtbevölkerung hatten das nebenbezeichnete Alter
0—5	7 370 158	130,75	50—55	2 343 712	41,58
5—10	6 406 173	113,65	55—60	2 029 646	36,00
10—15	5 838 491	103,58	60—65	1 646 449	29,21
15—20	5 319 199	94,37	65—70	1 199 996	21,28
20—25	5 099 438	90,47	70—75	802 774	14,25
25—30	4 468 603	79,27	75—80	478 777	8,49
30—35	3 951 999	70,12	80—85	203 979	3,62
35—40	3 449 213	61,20	85—90	54 889	0,98
40—45	3 088 240	54,79	90—95	8 877	0,16
45—50	2 605 439	46,22	95—100	1 106	0,01
			100u. m.	40	0,000

Es wurden also 268 871 Personen gezählt, deren Leben höher kam als 80 Jahre; darunter befinden sich 10 023 im Alter über 90 und 40 Personen über 100 Jahre. Von diesen 40 Personen leben 35 in Preußen und zwar 11 in Westpreußen und 10 in Posen. In den übrigen Staaten ist die Altersgliederung der Bevölkerung ziemlich gleichartig wie im deutschen Reiche. Frankreich nimmt insofern eine Sonderstellung ein, als sehr relativ gering die Kinder, umso stärker die höheren Alter vertreten sind. Von den außereuropäischen Ländern, soweit für sie Altersnachweise vorliegen, hat Japan ganz ähnliche Verhältnisse wie die europäischen Länder. In Kolonialstaaten treten dagegen die Altersgruppen der unter 15- und der 15—40-jährigen mehr als dort in den Vordergrund, während nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Bevölkerung in höherem Lebensalter steht. Eine Vergleichung der Altersgliederung der Bevölkerung in einigen wichtigen Staaten des Auslandes ergibt folgendes interessante Bild:

Länder	Von 1000 Einwohnern (männlich und weiblich zusammen) sind Jahre alt: unter 15	15—40	40—60	60 u. mehr
Deutsches Reich	348	395	179	78
Oesterreich	342	388	191	79
Ungarn	356	379	189	76
Serbien	435	381	139	45
Italien	322	388	201	89
Schweiz	321	380	205	94
Frankreich	260	392	223	125
Luxemburg	315	403	189	93
Belgien	328	389	186	97
Niederlande	348	384	175	93
Dänemark	348	368	182	102
Schweden	325	366	190	119
England	351	405	170	74
Schottland	356	398	167	79
Irland	304	407	180	109
Vereinigte Staaten von Amerika	344	421	170	65
Japan	335	384	193	88
Aegypten	422	405	134	39

Die außerordentlich wichtige Frage, ob die Lebensdauer der Bevölkerung im deutschen Reiche sich verlängert hat, läßt sich mathematisch nicht lösen, wenngleich wohl feststeht, daß eine Verbesserung unserer Sterblichkeitsverhältnisse eingetreten ist.

□ **Berlin**, 4. Mai. (Der Protestantismus und die Kirche Del Gesù.) Aus Rom, den 30. April, wird uns von befreundeter Seite geschrieben: Nationale deutsche Blätter wunderten sich vor kurzem darüber, daß im Reichstage eine Verhöhnung des Protestantismus unerwähnt blieb, die in der Hauptkirche des Jesuitenordens, der Kirche Del Gesù, zu sehen sei. Dort stehe nämlich neben dem Hauptaltar eine kolossale Bronze-Statue des Ignatius von Loyola, der seine Füße auf die Köpfe zweier Schlangen setze; diese Köpfe trügen in weithin sichtbaren goldenen Lettern die Inschriften „Luther" und „Calvin". In Wirklichkeit ist die Statue des Ignatius anders beschaffen. Sie ist, um mit den Kleinigkeiten zu beginnen, aus vergoldetem Kupfer gearbeitet und steht nicht neben dem im linken Querschiffe befindlichen Altare, sondern in dessen Mittelnische. Vor allem aber fehlen die Schlangen mit den erwähnten Inschriften auf den Köpfen. Rechts neben dem Altar befindet sich eine Marmorgruppe, welche die Religion darstellt als heroische Frauengestalt mit Kreuz und sengender Flamme, wie sie die Ketzerei, versinnbildlicht durch zwei unter Geberden des Entsetzens zu Boden stürzende Figuren, in Schrecken jagt. Die eine Figur ist ein häßliches Weib, die andere ein Mann, der mit einer Schlange kämpft und unter sich im Falle zwei Folianten begräbt, auf deren Rücken die Worte „Martin Luther" und „Johann Calvin" zu lesen sind. Uebrigens sind die Inschriften nicht in goldenen, sondern in schwarzen Lettern abgefaßt und befinden sich im Dunkeln, so daß man nahe herantreten muß, um sie lesen zu können. Das ist der wirkliche Ortsbefund, der nicht unerheblich von der eingangs erwähnten Schilderung abweicht.

-ɟ- **Berlin**, 4. Mai. (Das Zentrum zwischen zwei Stühlen.) In zwei Versammlungen katholischer Wähler in Tarnowitz und Bismarckhütte haben die Wähler dagegen protestiert, daß ihnen für die bevorstehende Reichstagswahl im Wahlkreise Beuthen-Tarnowitz der wasserpolnische Bergarbeiter Kroltik als Zentrumskandidat aufgedrängt werden soll. Anscheinend ist diesen Wählern der Stand des Kandidaten ebenso unerwünscht, wie seine nichtdeutsche Abstammung. Das Zentrum wollte offenbar nach dem Rezepte verfahren: „Wer vieles bringt, wird allen etwas bringen", und da das Zentrum in diesem Wahlkreise einerseits von den Sozialdemokraten, anderseits von den radikalen Polen hart bedrängt wird, so hat es mit der Aufstellung eines Bergarbeiters vor der Arbeiterbevölkerung und mit der Aufstellung eines Mannes polnischer Abstammung vor den Polen seine Verbeugung gemacht. Dieser Taktik scheint freilich der Erfolg durchaus versagt zu bleiben. Die Sozialdemokraten rüsten sich mit Macht für den Kampf gerade in diesem Wahlkreise, und da die deutschen und die polnischen Sozialisten nach anfänglicher Uneinigkeit sich zu gemeinsamem Vorgehen entschlossen haben, so wird die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen aller Voraussicht nach eine sehr große sein. Die radikalen Polen aber lassen sich ebenfalls nicht durch die polnische Abstammung des Zentrumskandidaten in ihrem Bemühen, dem Zentrum den Wahlkreis abzunehmen, betören. Da bei den letzten allgemeinen Wahlen in diesem Wahlkreise ein eigener polnischer Bewerber nicht aufgestellt war, so ist man nur auf Vermutungen angewiesen, man darf aber wohl annehmen, daß auch die Zahl der dem radikal polnischen Kandidaten zufallenden Stimmen recht erheblich sein wird. Und nun ist auch noch ein Teil der deutschen Katholiken mit dem Zentrumskandidaten nicht zufrieden, was beklänfig als Zeichen wachsenden Nationalitätsgefühls bei den deutschen Katholiken Oberschlesiens mit Freuden zu begrüßen ist. So setzt sich das Zentrum nicht nur zwischen zwei, sondern zwischen drei Stühle. Es wird ihm, so sauer ihm dies auch werden mag, schließlich nichts übrig bleiben, als in Oberschlesien offen und frei die deutsche Flagge zu entfalten, wofern es wenigstens einen Teil seiner Macht behaupten will. Die Verhältnisse in Oberschlesien haben sich dank der jahrelangen Nachgiebigkeit des Zentrums gegen die Polen derart zugespitzt, daß mit Kompromiß-Kandidaten schlechterdings keine Geschäfte mehr zu machen sind.

* **Berlin**, 4. Mai. Zu einem Festmahle vereinigten sich die Teilnehmer am Allgem. Delegiertentage der nationalliberalen Partei nach Schluß von dessen Beratungen. Bassermann hob die bei den Verhandlungen zu Tage getretene Entschlossenheit und Geschlossenheit der Partei hervor, deren Leitstern stets das Wohl des ganzen Vaterlandes gegenüber den Sonderinteressen bleiben werde. Das auf den Träger des Reichsgedankens, Kaiser Wilhelm II., ausgebrachte Hoch fand freudigen Widerhall. Der Führer der Jungliberalen, Dr. Fischer-Köln, sprach in zündender, von jugendlicher Begeisterung getragener Rede auf die nationalliberale Partei. Am 16. Juni werde das Urteil über die jungliberale Bewegung in Deutschland gesprochen werden. Es werde sich zeigen, daß die Jungliberalen nicht umsonst gearbeitet hätten. Für den modern denkenden jungen Deutschen sei die einzige Möglichkeit, sich parteipolitisch zu betätigen, der Anschluß an die nationalliberale Partei; weder für die Sozialdemokratie mit ihrem beklagenswerten Internationalismus, noch für die rückständigen Ultramontanen und Konservativen könne ein deutscher Jüngling sich begeistern. Eine humorvolle Rede hielt der Hannoveraner Wamhoff auf Bassermann und Dr. Sattler, die sich in der Führung der Reichstagsfraktion sehr glücklich ergänzt hätten. Während die scharfen Zollkämpfe Bassermann sehr nahe berührt hätten, habe Dr. Sattler mit seinem „dicken Fell" deshalb sicher keine schlaflose Nacht gehabt. Dr. Sattler sprach auf den 86jährigen Senior der Partei, Amtsrat Seer, der in bewunderungswürdiger Frische dankte und auf die nationalliberale Jugend trank. Landgerichtspräsident Uedel toastete auf den unermüdlichen, jugendfrischen Führer Dr. Hammacher. Dr. Hammacher sprach in trefflicher Rede auf den Optimismus im politischen Leben und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es wieder Frühling werde in Deutschland. Zum Schlusse sprach Dr. Hammacher dem scheidenden Generalsekretär Patzig den Dank für seine Wirksamkeit aus.

⊙ **Berlin**, 4. Mai. (Telegramm.) Die „Norddeutsche Allg. Ztg." schreibt zu dem Kaiserbesuche in Rom: „Die Bevölkerung Roms bewies durch die begeisterten Huldigungen abermals, daß nicht Rücksichten konventioneller Höflichkeit ihre Gefühlsäußerungen bestimmen, wenn es gilt, dem deutschen Kaiser auf dem altehrwürdigen Boden des Capitols den Willkommensgruß darzubieten. Unter der weisen Leitung seiner Herrscher hat Italien einen stetigen Aufschwung genommen. Nachdem das italienische Volk aus der Zersplitterung zur Einheit emporgerungen hatte, stellte es sich den Kampf gegen die seine Entwickelung hemmenden Nachwirkungen der abgeschlossenen schweren Zeiten zur Aufgabe, und wir sehen es Schritt für Schritt aufwärts steigen auf der Bahn der Civilisation und des wirtschaftlichen Gedeihens. Nirgends können außerhalb Italiens die Erfolge dieses Strebens aufrichtiger begrüßt werden, als in Deutschland, dessen Sympathien für Italien nicht auf einer Erwägung nüchterner Interessen beruhen, sondern seit Jahrhunderten gepflegte innige Beziehungen zum Geistesleben des hochbegabten Volkes jenseits der Alpen als Untergrund haben. Das italienische Volk darf sich glücklich schätzen, in dieser Zeit rascher Entwickelungen an der Spitze einen Herrscher zu haben, der, durch hohe Gaben des Geistes und Charakters ausgezeichnet, seinen Ehrgeiz darein setzt, seinem Volke ein Führer und Bahnbrecher zu sein für eine große und glückliche Zukunft. Möge auch auf seinem ferneren Lebenswege dem Könige der berühmte Wahlspruch Savoyens voranleuchten und mit dem Monarchen das Volk emporstreben zu stets wachsender Geltung im Reiche der Macht, des Ansehens und der Civilisation."

— Wegen der Maifeier sind nach den statistischen Feststellungen der Gewerkschafts-Kommission bei den ihr angeschlossenen 30 Gewerkschaften in Berlin weit über 3000 Personen ausgesperrt worden.

* **Braunschweig**, 3. Mai. Das Ministerium hat jetzt eine Verordnung über die Einrichtung und den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien erlassen. Danach müssen die Arbeitsräume 3 m hoch und mit Fenstern versehen sein. Wände und Decken müssen jährlich zweimal frisch gestrichen werden, sofern sie mit Kalk getüncht sind. Bedürfnisanstalten dürfen nicht in unmittelbarer Verbindung mit den Arbeitsräumen stehen, die Temperatur in letzteren darf 35° Celsius nicht übersteigen. Arbeiter, die mit ansteckenden oder ekelerregenden Krankheiten behaftet sind, dürfen nicht beschäftigt werden. Ferner wird noch verfügt, daß die Arbeitsräume nicht zu Wohn- oder Schlafzwecken oder zur Aufbewahrung von Kleidungsstücken usw. benützt, daß die Betriebsunternehmer auf Sauberkeit ihrer Angestellten zu sehen haben usw. (Mgdb. Ztg.)

* **Würzburg**, 3. Mai. Wie seinerzeit gemeldet, kam es am 8. November v. J. am Schluß der Generalversamm-